

Briefpost national – Folge 69:

Lehrreiches aus deutschen Landen

Diese Serie bietet wie immer seltsam Erscheinendes, Irrtümer und vor allem natürlich Historisches-Interessantes aus dem Postalltag von einst und heute. (Teilfolge 17; zuletzt in Philatelie-Digital 10/2018). Aufgrund des inzwischen zahlreich vorliegenden Materials bietet sich die Gelegenheit, weitere Teilfolgen im engen zeitlichen Abstand zu veröffentlichen.

Abb. 1: 42 Pf Ziffer All.Z. x 4 als MeF – Der „70-Jahre-Beleg“!

Die erste Reaktion des Schreibers bei Kenntnisnahme dieses natürlich hochpreisigen Ausnahmestücks: Wie gut, daß ich so was nicht sammle (Dauerserie „Alliierte Ziffern“ oder Spezial „Kombi-Zusatzleistungen“) und folglich nicht kaufen muß!

Es gibt ja so einige MeF in der moderneren Postgeschichte, wo MeF portungenau sind, aber wegen ihres hohen philatelistischen Reizes akzeptiert werden. Dieses vom Versandhandel Der Born (B. Wallrafen) in Flensburg aktuell angebotene Stück ist portorichtig und kostet die Kleinigkeit von 700 Euro. Aus Sicht des Schreibers ein Sparpreis.

Die einige sammlerische Berühmtheit genießende Michelnummer 930 reüssiert ja bislang und noch immer als Einzelfrankatur, auf Einschreiben im sog. „Februar-Tarif“ (bis 28.2.46). Sie ist gerade in ansprechender Erhaltung weiterhin ein sehr seltener Beleg. Häufiger ist ihr Aufbrauch zu zwei Stück auf dem sich ab 1. März 1946 um 100 Prozent verteuernenden Einschreiben. Das kriegt man heute für 50 Euro. Viele Sammler sind aber schon froh, die „grüne 42 Pf“ im Mix auf Brief dokumentieren zu können.

Auflagen für die Marken der 1. wie auch der 2. Kontrollratsausgabe (sog. „Arbeiter-serie“) hat die zonale Hauptpostverwaltung wurden spät erst eruiert. Wegen des geringen Gebrauchs im alten Reichsposttarif ist die 42 Pf auch nur in einer Druckcharge produziert worden (nur eine Hausauftragsnummer), bei einer Druckauflage von 4,8 Mio. Stück. Wieviel wurde wirklich an den Schaltern verkauft?

Die Marke war schon am Ende des Jahrzehnts ein gesuchter Einzelwert, umgekehrt wurde im Handel unkomplette postfrische Satzware angeboten. „Gestempelt“? Davon war damals kaum eine Rede! Wenige bei den OPD-Wertzeichenstellen verbliebene Reste wurden im Zuge der Währungsreform Juni 1948 – entge-



Abb.: B. Wallrafen, Flensburg

Abb. 1: Einschreiben mit Rückschein aus Schweinfurt, aufgegeben am 17. Januar 1948. Der Befund von H.-D. Schlegel (BPP) ist kurz und knackig: „MiNr. 930, Seitenrandviererblock / Prüfstück echt / Versendungsform: Einschreiben-Fernbrief mit Rückschein / 2. Gewichtsstufe / Tarifgerecht: ja / Qualität: fleckig / Bemerkungen: keine / Signatur: keine“. – Ein Punkt löst Verwunderung aus: „Fleckig“. Worauf bezieht sich das? Gibt es verfärbte Zahnspitzen, verfärbtes Markenpapier? Ist der Umschlag gemeint? Weiße Flecken sind zu erkennen, auf dem Bogenseitenrand und auf dem Umschlag. Auf der Marke nicht. Das wäre von Bedeutung. Ansonsten ist es ein Poststück aus einer für schwierigen Zeit. Noch mehr erstaunt, daß nicht der geringste Hinweis zum R-Vermerk (Gummistempel) erfolgt!

gen der Post-Anordnungen mit dem Posthörnchen-Überdruck versehen.

Der ganze Farbenrummel, der die Kontrollratsserie 1 seit einigen Jahren so sehr beherrscht und zu einträglichem Prüfgeschäft führt, betrifft die 42 Pf nicht, wenn gleich der Anbieter glaubt, sie mit dem verräterischen Begriff *Fehlfarbe*(!) schwärzlicholivgrün (statt smaragdgrün) meint bezeichnen zu müssen. Was „Fehl-farben“ betrifft: Die Mi. 919 F (12 Pf dkl' bräunlichrot) wurde bekanntlich aus dem Michel-Spezial getilgt!

Der Autor hat es in seinem Dreiteiler „Spezialisierungen in der modernen Briefpost“ (14/2017) deutlich gemacht: In je-

dem Fall sind „Farben“ aus für die Materialgüte krisenhaften Mangel- und Schlechtversorgungslagen wie der Inflation 1916-1923 oder der Nachkriegszeit schlichtweg Mumpitz! Allenfalls zu Marken in ungebrauchter Erhaltung lassen sich Beschreibungen mit einem „Annäherungswert“ finden. Doch auch dessen Ermittlung ist völlig subjektiv.

Das Porto der phantastischen Mehrfachfrankatur (4) aus dem Tarif 1. März 1946, einem Vorzeigestück der deutschen Nachkriegsphilatelie, setzt sich wie folgt zusammen: Brief 21-250g 48 Pf, Einschreiben und Rückschein je 60 Pf, ergibt 168 Pf.

Deutschland

Abb. 2: Infla 10.000 Mark „Köln Dom“ – ihre und die Schwierigkeit anderer unscheinbarer Marken als EF

In „Briefpost National“, Folge 46 (9/2016), ging es um mittelschwer zu findende EF der Inflationszeit. Exemplifiziert wurde dieser Sammeltatsache mit Hilfe der 8 Mk „Posthorn“ (Mi. 229). Erwähnung fanden weitere Marken wie 3 Mark Posthorn gelblicher Unterdruck mit Wz. 1 „Rauten“ (Mi. 172), 12 Mark „Schnitter“ (Mi. 240), 50 Mk Bergarbeiter (Mi. 245) oder 75 Tsd. Ziffer im Kreis (Mi. 276).

Der Schreiber hätte auch da schon die 500 Mark „Ziffer im Oval“ (Mi. 223 = Wz. 1, Mi. 251, Wz. 2) sowie die gleiche Nominale „Ziffer im Kreis“ (Mi. 272) nennen können. Das soll heute geschehen.

Die Spur zu dieser kleinen Infla-Intropektion legt mit der 5 Mark „Bergarbeiter“ (Mi. 238) eine andere Marke. Sie kennt man nur in MeF und tatsächlich gibt es sie auch nach allen bekannten Postgebühren (nicht nur denen, die im Michel stehen) wohl doch nur in MeF, vielleicht ist sie auf höhergewichtigen „Blindschriftsendungen“ rechnerisch möglich. Die Infla-Fibel „Die Tarife für Brief- und Paketpost vom 1.7.1906 bis 31.12.1923“ (Infla-Bücherei) erscheint da nicht eindeutig genug.

„Nicht Einzel-, nur Mehrfachfrankatur möglich“ denkt man sich auch bei den motivlich völlig aus dem „Infla-Rahmen“ fallenden Ausgaben „Wartburg“ und „Köln Dom“ (Mi. 261, 262).

Stimmt aber auch hier nicht! Die „Wartburg“ ist auf Paket-Inland, über 10 bis 11 kg, Entfernungszone 76 bis 375 km im Tarif 1.7. bis 31.7.1923 möglich. Noch mal um ein x-faches seltener die Nutzung für eine 5 kg schwere „Blindsendung“.

Damit zur Marke „Köln Dom“ und zur ersten Würdigung dieses grandiosen sakralen Bauwerkes, der ja in den folgenden Jahrzehnten noch weitere folgen sollen. Diese Marke legt die Spur für ebenfalls unwahrscheinlich gehaltene EF der o.e. Michelnummern 223, 245, 251 und 272.

Auch der fortgeschrittene Sammler, der regelmäßig Auktionskataloge erhält und der auch sonst bei seiner Suche umtriebiger ist, begegnet diesen Marken außer in Form vieler Mischfrankaturen ausschließlich in Mehrfachfrankaturen – wie auf der Dezember-Felzmann-Online-Auktion (drei auf Postkarte, vier auf Einschreiben). Alles Stücke, von denen ersteres einen, letzteres mehrere blaue Scheinchen kostet.

Rätsels Lösung: eine Verwendung auf „Zeitungssache“. Das ist eine aus der Inflationszeit im Sammelmarkt durchaus vorkommende Postgebühr bzw. Frankatur. EF mit den o.g. Marken sind rar!

Auch ein Gesellschafter der Köhler & Corinphila Holding hat Zeit und Muße, sich auf praktische Weise trotz eines gewiß streifigen Auktionsgeschäftes in die „Niederungen“ der Philatelie einzubringen: Karl A. Louis, Geschäftsführer der Schweizer Corinphila, hinterläßt der philatelistischen Nachwelt Belegspuren mit einer Massen-MeF der 5 Pf „Frauen“-Bund! Brieftarif 1989-1997!



Abb.: castlerock-Delcampe

Deutsches Reich, Mi. 262 (2) auf Brief-Inland, Tarif: 24.-31.8.23



Abb. 68philatelle / Delcampe

12 Mark Schnitter (Dez. 22) – eine mittelschwer zu findende EF (T: 15.11.-14.12.22). Wesentlich seltener noch ist die Einzelverwendung auf einer Auslandspostkarte oder einer Drucksache bis 150g dorthin (Tarif: 1.10.- 14.11.22).



Abb.:stempelwolf / Delcampe

Zeitungssachen

Wurde eine Zeitung beim Postamt so spät bestellt, daß mit der pünktlichen Lieferung der ersten Nummern nicht zu rechnen war, konnte der Postabonnent um Nachlieferung dieser Nummern bitten. Das geschah mit einer Vordruckkarte. Die Zeitungssondergebühr wurde mit der „Zeitungssache“ (je Sendungsstück) erhoben. Sie war freizumachen. Auch ihre Höhe wechselte in den Inflationsjahren 1916-1923 häufig. 500 Mark war die Gebühr im Tarif 1.-23.8.1923. (zu Zeitungssondergebühren s. Philatelie-Digital, Lehrreiches aus dt. Landen, 7/2015)

480-Mark-Aspekt

Verwendungen mit den im Text erwähnten Michelnummern 223 und 251 gerieten allerdings auch deshalb ins Blickfeld, weil diese beiden Marken – im Tarif 1.-31. Juli 1923 – auch für das Freimachen von Postkarten mit Ziel Ausland genutzt wurden (viel weniger übrigens die Mi. 272!). Die Gebühr dafür aber betrug 480 Mark. Diese Stücke sind folglich überfrankiert.

Paketgebühr

Da sich andererseits auch Stücke einer anderen portorichtigen Verwendung, die Freimachung von Inlandspaketen (>Paketkarte), im Sammelmarkt als ebenfalls sehr selten erwiesen haben (über 3-5 kg, EZ bis 75 km, Tarif: 1.4.-30.6.23), nimmt man, was geht. Leider gibt es immer wieder Anbieter, die ihre Auslands-Postkarten-EF mit „selten“ hochjubeln, keinen Hinweis auf Überfrankierung geben und Preise in Relation zum Michel-Briefe verlangen.

Glanzstück

Von allen „Zeitungssachen“ bis zum Beginn der Hochinflation 24.8.1923 ist die 50 Mk Arbeiter sicherlich das Traumstück, das es leicht mit den dann folgenden Raritäten aufnehmen kann.

Abb. 3: „Juchacz“ zum ersten

Unter den Einzelverwendungen der drei Einzelmarken des Bund Blocks 5, „Frauenwahlrecht“ (1969) ist die mit dem 10-Pf-Wert „Marie Juchacz“ (Mi. 596) die mit Abstand seltenste. Obgleich der nach einer Anfangsnachfrage an den Schaltern so gut wie unverkäufliche Block vom Schalterpersonal zertrennt und auf diese Weise „verbraucht“ wurde, stammen Einzel frankaturen dieser drei Marken (10, 20, 30 Pf) fast ausschließlich aus philatelistischer Korrespondenz. Die 12 Millionen Auflage sind nicht nur bloße Druckauflage, sie verbergen auch, wieviel von dem Block mit Sicherheit zerschreddert wurde.

Mit seiner Gesamtnominale 60 Pf war der Block zu dem bei Erscheinen gültigem Posttarif als Ganzes für eine Freimachung zu Standardgebühren gar nicht vorgesehen. Erst im folgenden Tarif vom 1. Juli 1971 ließ er sich auf Auslandsbrief verbrauchen (sehr selten). 10 Pf Drucksache, 20 Pf Postkarte, 30 Pf Brief – das legte bei simpler Postnutzung ein Zertrennen nahe. Doch ist das nicht der Sinn von Gedenkblocks!

Die gleiche Ausgangslage boten schon die Blocks 2 („Beethoven“; 1959) und 3 „Widerstandskämpfer“, 1964). Nur der Adenauer-Block (Mi. 4) eignete sich bis dahin als Ganzes – auf einem Einschreiben! Doch dafür war er mit seinen Maßen viel zu groß! Eine zufriedenstellende Lösung fand sich erst mit Block 6, dem ersten der drei Blocks zu den Olympischen Spielen in München. Doch schon 7 und 8 zeigten die alte Problematik. Kein Wunder, daß die DBP trotz der „brieflich funktionierenden“, aber an der Gedenkidee völlig vorbezielenden Weihnachtsausgaben der 70er Jahre von Blocks die Nase voll hatte – zuviel Kritik!

Übrigens, Marie Juchacz (1879-1956), Mitbegründerin der Arbeiterwohlfahrt, wurde 2003 innerhalb der Dauerserie „Bedeutende Frauen“ noch einmal geehrt (Mi. 2305). Erneut im wertvollen Stichtiefdruck.

Abb. 5: Ausland = Inland auch schon im 3. Reich

Immer die Überfrankierten!! Doch es hilft nichts, sie muß man schonungslos erkennen und tilgen. Wenn nicht andere postalische oder dokumentarisch erhebliche Fakten vorlegen, gehören sie in den Papierkorb (wie so unzählig andere auch!).

An der Freimachung dieser Karte ist postalisch leider ein Detail falsch, deshalb wurde sie auch ausgewählt. Die Postkartengebühr stimmt nicht, aber doch wohl Luftpostgebühr?

Für das Ziel Finnland galten seit dem 1. April 1942 für Briefe und Karten ermä-

Dies und das

Abb. 3: Bund Mi. 596 auf Drucksache-Inland. Tarif: 1.3.63-31.8.71



Abb. 4: Alle bis 1. April 1966 erschienenen und noch *postgültigen* Bund-/Berlin-Sondermarken sind im Tarif 1. April 1966 in den wenigen Fällen als EF, aber auch in MeF selten! Die 20er dabei deutlich mehr als die 10er, 15er und 40er. Hier die 15 Pf Jugend 1965 zweimal auf Standardbrief 30 Pf. Könnte im Markt als MeF massenhaft vorliegen, trifft aber nicht zu!



Abb. 5: Postkarte per Luftpost aus Wuppertal vom 20.6.1942 ins befreundete Finnland.



bigte Gebühren – Gebühren zu Inlandsätzen. Für Postkarten waren also 6 Pf verlangt, statt, wie die 25-Pf-Nominale nahelegt, 15 Pf. Dieser Betrag war die Postkartengebühr für *nicht* ermäßigte europäische Ziele!

Damit zur Luftpostversendung. Das hierzu unverzichtbare Nachschlagewerk kommt von Reinhold Schwarzer (der Autor hat sein antiquarisches Exemplar von www.philabooks.de). Titel des 1989 im Eigenverlag erschienenen Grundlagenwerkes: „Die Luftpostgebühren für deutsche Briefsendungen nach dem Ausland

1926 – 1945“. Das 128 Seiten umfassende, leider sehr schlecht geleimte Büchlein bietet Seite für Seite Wissen pur, auf das keiner verzichten kann, der die Deutsches-Reich-Luftpostgebühren seiner Belege entschlüsseln und postalische korrekte Poststücke in seiner Sammlung will!

Die Luftpostgebühr mit 10 Pf je 20g Sendungsgewicht bestand seit August 1938, im April 43 sank sie auf Inlandsniveau 5 Pf. Verlangte Postgebühr war also 16 Pf. Korrekte Markenfrankaturen sind selten, viel häufiger dagegen Ganzsachenpostkarten 6 Pf plus 10-Pf-Marke!

Dies und das

Das DM-Euro-Geschwür eiert weiterhin

Zur nebenstehenden Abbildung: Es hätte 2002/2003 alles so unkompliziert weitergehen können, wie heute noch in Belgien, Frankreich und Italien: Alt-Währungsmarken zu ihrem umgerechneten Euro-Betrag werden aufgebraucht. Nichts davon behindert den Postbetrieb, vor allem, beim Kunden werden Gewißheiten nicht enttäuscht, schon gar nicht wird das Vertrauen in (geldliche) Zusagen gebrochen.

Doch nichts davon im Musterschüler-Vorauseilgehorsams-Unterwerfungs-Verblödungs-Deutschland!

Was für eine Misere, was für ein Verrat, was für ein Betrug am Bürger und Kunden! Was für eine miese Begründung des Bundesgerichtshofes 2004, Fälschungsgefahr drohe von den DM-Marken! Dabei ging es zum Schluß in Karlsruhe sowieso nur noch um den Umtausch gegen Euro-Nominalen, nicht um Nutzung der auf unbegrenzte, seit 1969 bestehenden Postgültigkeit von „geldähnlichen“ Wertzeichen einer einst staatlichen Behörde DBP, deren Rechtsnachfolger die Deutsche Post ist!

Was für eine wirklichkeitsfremde Annahme, Fälscher und ihre Distributeure würden gefälschte DM-Marken zum Umtausch gegen Euro-Markendreck vorlegen! Warum sollten sich unsere Spitzbuben im östlichen Europa noch die Mühe machen, altes DM-Marken-Gelumps zu fälschen, wo sie sich doch bestens auf „Replika“ von „harten“ Euro-Marken bald verstehen würden!

Eine endlose Aneinanderreihung von Postfälschungen der Euromarken haben wir seitdem! Bei der Betriebssicherheit der Post in Bonn schrillen seit Jahren die Alarmglocken, wegen des immensen Schadens, den die Fälschungen meistgebräuchlicher Nominalen (Standardbrief- und vor allem 145-c-Großbriefporto) verursachen.

Ginge es nach diesen Fachleuten (erfährt man natürlich nur intern! im Flüsterton!), sollte/müßte die Post gleich noch morgen die Briefmarke als Portobehalmittel abschaffen. Ja! Das wäre mal interessant, wie das (politische) BMF in Berlin darauf reagieren würde!!! Würde es PIN AG & Co zu neuen Vertreibern seiner Neuheiten engagieren? Interessant! Was für Fakes säumen allein hier schon die Meinungsebene!

Hinzu kommen die von (östlichen) Hausfrauenhänden leichtestens entfernten neuartigen Spritzstempelentwertungen auf 145-Cent-Marken. Auch so eine Innovation der Post, die einfach nur Schrott ist! Wieviel Automationschrott gab es seit 2000, wieviel Geld wurde dafür in den Sand gesetzt! Und dann kommen diese Krämer von Sammlern und faseln von unbegrenzter Postgültigkeit von DM-Marken! Da muß mal doch mal gegenrechnen...

Was für eine Misere! Alles an Innovation in der Postautomation in den 90er/2000er Jahren – Ausnahme: die Digitalmarke mit Einführung 2004, sie aber ist mittelfristig der Briefmarkentod! – war für die Post ein teurer Schuß ins Knie! Über allem stehend das seit vielen Jahren Null-Rendite erbringende Geschäft mit vollbezahlten Briefsendungen. Und dann hat man da die Briefmarkenfuzzis im eigenen Haus. Wenn sie noch den Mut haben, reden sie und erzählen von Erwartungen ihrer Kundschaft. Zum Beispiel 2003, daß wenigstens der Umtausch (wie in Spanien) bis heute gewährt werden solle!

Wird nie passiert sein. Wie es naiv ist angesichts dieser Appel-Shareholder-AG zu glauben, es könne Besinnung eintreten! Gleichzeitig ist kein Ende an Katastrophenmeldungen zur Manipulation der eigene Euro-Neuheiten. Aber man hat ja einen Strich gezogen. Und was hat man erreicht? Zigtausende enttäuschte Kunden, die das Sammeln aufgegeben haben/aufgeben, einen Niedergang im ganzen deutschen Phila-Markt – nicht nur den „ab 1945“! Was bietet Bonn? Hochpreisdylle unter dem Namen BOREK. Ein Witz! Bund? Das ist die in Depression eingehetzte deutsche Nibelungentreue!

Nichts mehr ist 2018 von Bedeutung, der man habhaft werden könnte. Richter und Anwälte am BGH in Pension, Entscheider in Bonn und Berlin auf dem Rückzug oder auch in Pension, Schleimer und um ihren Arbeitsplatz fürchtende Posauner des Neuheitenglücks, die auf ihre Pension warten. (wr)



„Ernst Moritz Arndt“, Bund-Gedenkmarke aus dem Jahr 1969 (Mi. 611), Dichter und Freiheitskämpfer, der vor allem durch seine Texte vor und während der Befreiungskriege gegen Napoleon zu großer Popularität gelangte. Der deutsche Patriot würde heute keine Markenehrung mehr erfahren, nachdem „progressive“ Deutschland-Geschichtsinterpreten seinen Namen im Juni dieses Jahres aus dem Namen der Universität Greifswald getilgt haben. Irgendwie national = Nazi-bebelastet. So geht das heute.

Und damit – wenn man so will, in zeitlicher Vorahnung – auch ein Menetekel für diesen Brief, ein Abgesang. Zehn Stück 1995 im Aufbrauch auf Brief (Gebühr 300 Pf für Großbrief 1.4.93-31.12.02). Mit diesem Aufbrauch hätte es 2003 weitergehen können. Aber wer will denn so was?! Und erst recht heute und dann noch mit dieser Marke! Igitt!



Abb. 6: Kontrollratsausgabe 1, 40 Pf: Im Grunde wenig häufige Marke auf Brief, aber wenig tauglich: Der Auslandsbrief bis 14.9.1947 kostete 75 Pf. Schlicht überfrankiert. Keine MeF!



Abb. 7: Saargebiet. Auslandspost ist immer interessant. Hier aus der DS „Landschaftsbilder“ (1926/27) der Wert zu 75 c (Mi. 115) auf Brief nach Luxemburg und damit zu ermäßigter Gebühr. Tarif: 1.8.26-3431.3.30. – Luxemburg-Belege sind schon lange ein Geheimtip der Frankreich-Briefpost-Philatelie. Den Postordnungsfragen des Besizers hatte die Saar zu folgen!